

## Evelin Försters neues Buchprojekt im Blick: Deutsche illustrierte Notencover als Spiegel der Gesellschaft

Alan Lareau

Zentrum für Operettenforschung

12. März 2022

Vamps, Polizisten, Haremstänzer, Kellner, Dandys, groteske Tanzpaare und Filmstars bevölkern die Titelseiten der Notenausgaben des frühen 20. Jahrhunderts, die Evelin Förster mangels eines einheitlichen deutschen Begriffs *Notentitelblätter* nennt. Die Bilder repräsentieren ein vergessenes Medium populärer Musik für den Heimgebrauch am Salonklavier und Aufführungen in gesellschaftlichen Zusammenkünften. Rund 500 Abbildungen füllen das übergroße, 370 Seiten starke Buch *Die Perlen der Cleopatra: Notentitelblätter von 1894 bis 1937 als Spiegel der Gesellschaft*, im Eigenverlag der Berliner Künstlerin und Autorin. Die Wiederentdeckung dieses künstlerischen Mediums, vergessener Dokumente unserer musikalischen Unterhaltungstradition und der vielfältigen Schicksale hinter diesem Kapitel der Kulturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts, weckt eine Faszination auf vielen Ebenen.



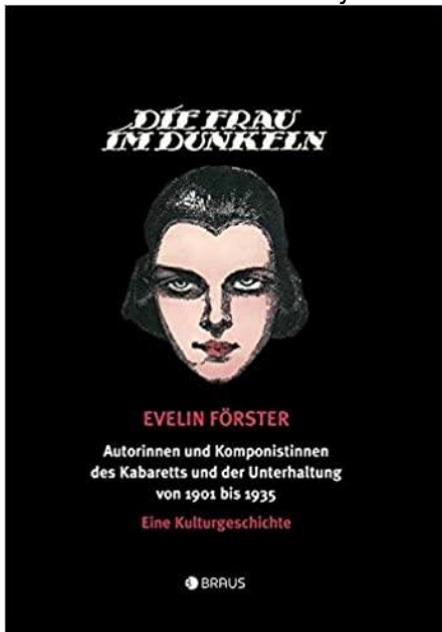
Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“, 2022. (Foto: Privat)

Nachdem sie kurz vor dem Mauerfall von Ost- nach Westberlin gezogen war, begann Evelin Förster ihre Karriere als Chansonsängerin mit Schwerpunkt auf wenig bekannter Musik der Weimarer Zeit (sie veröffentlichte zwei CDs mit Liedern, „Ach die Kerle“, 1994, und „Das Lied der Gesellschaft“, 2016), fand dann ihre Nische mit historischen Lecture-Performance-Veranstaltungen, die die Kultur der Mode anhand von Texten aus der Boulevardpresse präsentierten, ergänzt durch zeitgenössische aktuelle Lieder.



Evelin Förster führt durch die Ausstellung „Berlin in der Revolution 1918/19“. (Foto: Privat)

Mit dem Performance-Projekt *Die Frau im Dunkeln*, aus dem ein Buch, ein Notenalbum und



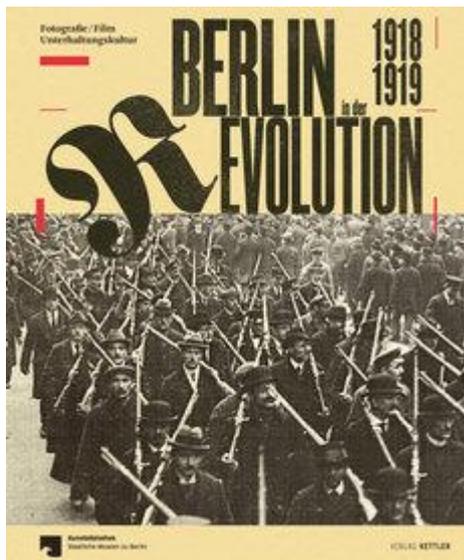
ein 2-CD-Hörbuch hervorgegangen sind, widmete sie sich der Geschichte von Textdichterinnen und Komponistinnen. Im Zuge ihrer Hintergrundrecherche begann sie, seltene Noten der frühen populären Unterhaltung zu sammeln: Operette, Musiktheater, *Couplets* und *Schlager*, Kabarettlieder, Tanznummern – aufgrund ihres Aufführungsinteresses keine Oper sowie keine Kunstlieder; wohl aber fanden einige Salonstücke, dilettantische Musik fürs traute Heim, ihren Weg in ihr stetig wachsendes Archiv.

Evelin Försters „Die Frau im Dunkeln: Autorinnen und Komponistinnen des Kabarets und der Unterhaltung von 1901-1935“.

Notencover sind bislang wenig erforscht, überwiegend durch katalogartige Zusammenstellungen wie Udo Andersohns *Musiktitel aus dem Jugendstil* (1988) der Ausstellungsführer *In der Bar zum Krokodil: Die*

*Schlagerwelt der Zwanzigerjahre* (Hrsg. Hildegard Wiewelhove, Bielefeld, 2013) , oder *Oh Donna Clara: Musiktitel aus der Zeit des Art Déco* ( Hrsg. Walter Labhart, 2017).

Die Arbeit von Frau Förster geht neue Wege und erforscht die facettenreichen Geschichten hinter den Bildern und ihre kulturellen Interaktionen und Interventionen. 2018 zeigte sie eine Auswahl ihrer Musikcover in einer innovativen Ausstellung über *Berlin in der Revolution von 1918/19* , die historische Fotografie mit Musik und populärer Unterhaltung als parallele Realitäten im Jahr 1919 gegenüberstellte, und sie druckte viele davon in dem Ausstellungskatalog nach.



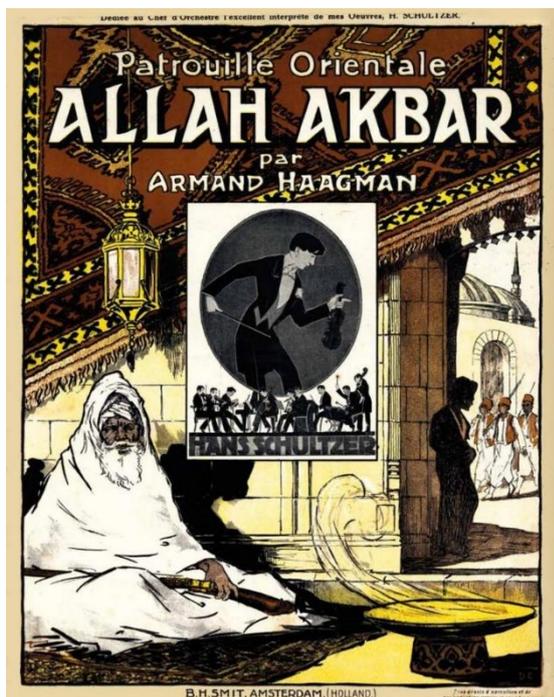
Titelbild des Katalogs „Berlin in der Revolution 1918/1919“. (Verlag Kettler)

Als die Auftrittsmöglichkeiten im Zuge der Covid-Pandemie verschwanden, fand Förster eine neue Berufung darin, ihr mittlerweile umfangreiches Archiv durch eine hochwertige Buchveröffentlichung bekannt zu machen. Kommerziellen Verlegern war das Thema historischer Notencover zu obskur, um lukrativ zu sein, insbesondere angesichts der ständig steigenden Druckkosten, und so veröffentlichte sie den Band im Eigenverlag und erfüllte ihre hohen künstlerischen und produktionstechnischen Ansprüche.

### Musik als Spiegel

Die das Buch durchziehende These lautet, „dass die Unterhaltungsmusik auf die neuesten gesellschaftlichen Themen und Ereignisse sofort reagierte und diese musikalisch-textlich verarbeitete bzw. wiedergab“ (274). Das gilt nicht nur für die Songs selbst, sondern auch für die Cover der Notenblätter, unter denen sie vermarktet wurden.

Der Band im Stil eines Kunstaustellungskatalogs ist nicht nach Musikgenres oder Chronologie, sondern nach kulturellen Themen geordnet, mit vierzehn Kapiteln und drei Exkursen, die jeweils Themen wie Frauenbilder, Tanz, Typografie und Design, Reisen oder Werbung untersuchen, sowie internationale Einflüsse in der populären Musik.



Das Buch hat einen „orientalischen“ Teil mit dem Titel „Reisen und Fernweh“ mit Notencovern wie „Allah Akbar“ von Armand Haagmann. (Foto aus Evelin Försters „Die Perlen der Cleopatra“)

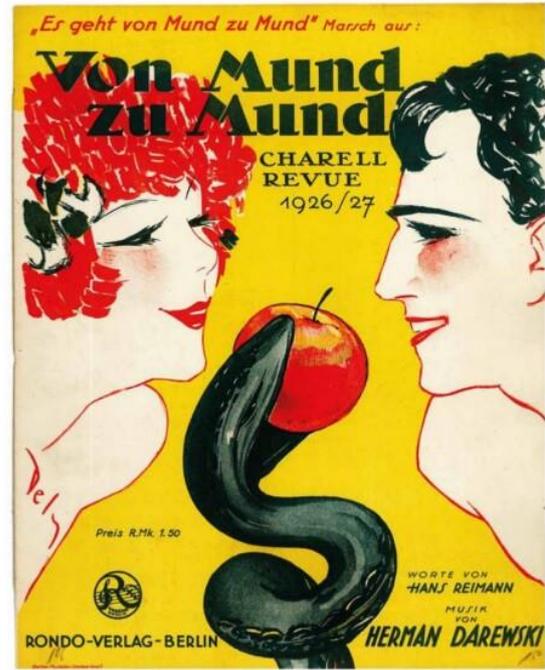
Der Text orientiert sich neben Mode- und Ratgeberkolumnen der Publikumspresse maßgeblich an Kniggehandbüchern, um die Illustrationen in ihrem gesellschaftlichen Kontext zu verankern. Während Förster die Bilder liest, um sich ändernde Stile, Moralvorstellungen und Identitäten widerzuspiegeln, berührt sie Aspekte wie Kurzhaarfrisuren, Monokel und Zylinder, Regeln für das Handküssen einer Dame, Gesellschaftstanz, Tourismus und Exotik, Nudismus, großstädtische Lebensstile, und die Erweiterung der sexuellen Freiheiten.



25. Ich hab' ne Freundin mit Geld  
 DT: Willi Kollo/M. Emilio Corbelli, 1924  
 Gestaltung: Käthe nicht identifiziert

26. Wenn du meine Tante siehst  
 T: Rudolph Schanzer und Ernst Weiblich  
 M: Rudolf Nelson, 1924  
 Gestaltung: Willy Herrig

27. Gut! Gut! Gut!  
 T: Beda/M. Oskar Stenzer, 1924  
 Gestaltung: unbekannt



28. Von Mund zu Mund, T: Hans Reimann/M. Herman Darewski, 1926, Gestaltung: Otto Dohly

Doppelseite aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“, 2022.

Ihr Interesse gilt vor allem den 1920er Jahren, deren Mode und Umgangsformen sowie Darstellungen einer neuen Weiblichkeit an der Schwelle zur Moderne.

### Geschichten der Schöpfer



Durchgehend würdigt Evelin Förster die vielen jüdischen Künstler, die in der populären Unterhaltungsindustrie als Schriftsteller, Komponisten und Interpreten gearbeitet haben. Darauf wird explizit in den biografischen Skizzen am Ende des Bandes eingegangen, die vermerken, welche Figuren Emigranten oder Opfer der NS-Verfolgung waren.

Zu den jüdischen Schöpfern, die dem Naziregime entflohen sind, gehören Hugo Hirsch, Werner Richard Heymann, Jean Gilbert und Hermann Leopoldi (letzterer nach Inhaftierung in zwei Konzentrationslagern). Einer der produktivsten Texter, bekannt für seine Operettenlieder (vor allem für Franz Lehár), aber auch für Schlager und neue deutsche Texte für amerikanische Popsongs, ist „Beda“, Dr. Fritz Löhner-Beda, der an den Folgen einer erlittenen Prügelstrafe als Zwangsarbeiter in Auschwitz starb.

Andere blieben über das „Dritte Reich“ in Deutschland und den unterworfenen Gebieten, darunter Lehár (trotz der jüdischen Herkunft seiner Frau), Willi und Walter Kollo, Willy Engel-Berger und sogar der zum Wiener Ehrenbürger ernannte jüdische Operettenkomponist Edmund Eysler, obwohl seine Werke verboten waren.

Diverse Notencover aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“, darunter Lieder von Fritz Löhner-Beda.

(Für ein multimediales Porträt von Eyslers Leben und Werk siehe das Porträt von Michael Haas bei Forbidden Music.)

Überraschenderweise scheinen nur wenige der Grafikdesigner, von denen viele anonym bleiben, jüdisch gewesen zu sein, und viele setzten ihre Karriere in Deutschland während des Zweiten Weltkriegs fort. Die wenigen weiblichen Künstler, wie der Textdichter Eddy Beuth oder die Illustratorin Elisabeth Linge sind die Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Der gründlich recherchierte Band schließt mit einer umfangreichen Bibliographie. Die deutsche Musikindustrie des frühen 20. Jahrhunderts muss noch weiter untersucht werden, vor allem die Vermarktung und Verbreitung populärer Musik durch Notenausgaben und ihre



Notencover zum Lied „Ich red' mir ein, es geht mir gut“ von Hermann Leopoldi, mit Text von Wauwau und Robert Katscher, 1926. (Foto aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“)



Notencover zu *Bacchusnacht*, einer Operette von Bruno Granichstaedten und Ernst Marischka, 1923. (Foto aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“)

Auseinandersetzung mit sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen.

## Ikonen der Moderne

Doch Evelin Försters Buch lebt vor allem von seinen Bildern. Popsongs zeichneten sich durch Aktualität aus, und dementsprechend sprechen die Bilder auf den Covern die Sensibilität der Zeit an, nicht nur um die Texte zu illustrieren, sondern vor allem um Interesse zu wecken und den Verkauf zu fördern. Die Bilder schwelgen in Frauenhaaren, wallenden oder freizügigen Kleidern, augenzwinkernder oder anzüglicher Verführung und Unmengen von Blumen – Bilder, die vor Sinnlichkeit strotzen oder Lachen hervorrufen, manchmal unwillkürlich. Viele Illustrationen erinnern an Werke, die unserem historischen Gedächtnis verloren gegangen sind, wie etwa die Operetten *Die Bacchusnacht* (1923) von Bruno Granichstaedten oder *Jadwiga* (1901) von Rudolf Dellinger.

Die ehrgeizigsten und aufwändigsten Coverversionen stammen aus den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg: freche und verschlungene Jugendstil- oder Art-Nouveau-Sinnlichkeit neben groteskem Humor für Varieté-Nummern. Obwohl gewürzt mit zeitgenössischen Referenzen, sind die Illustrationen der 1920er-Jahre weniger detailliert und eher karikaturhaft, oft mit einem frech-ironischen Ton, manchmal mit einem raffinierten Art-déco-Flair.

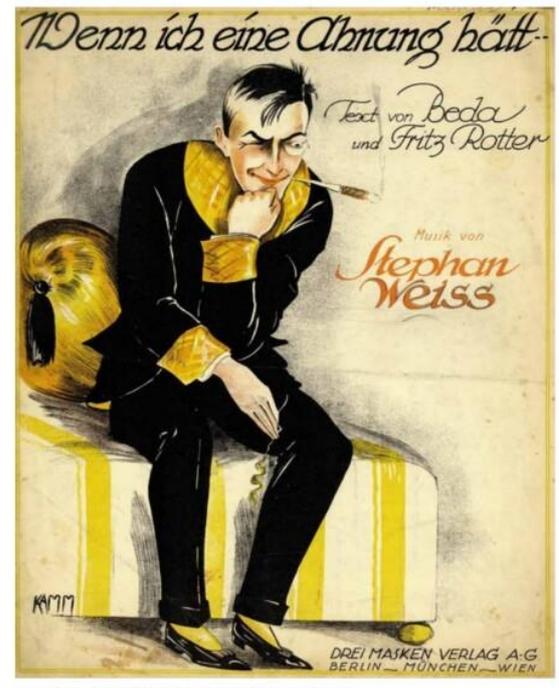
12. Hab' ein blaues Himmelbett!  
M. Franz Lehar, 1922  
Gestaltung: Gabor von Ferenchich

13. Wenn du einmal eine Braut hast  
T. Max Hoppoldt, Hugo Hirsch, 1923  
Gestaltung: Wolfgang Ortmann



14. Im Stuhl zur Grünen Wiese  
T. Beda, Edward Dreyk, 1922  
Gestaltung: Otto Dely

15. Ein bißchen Liebe,  
T. Beda, Hermann Leopoldi, 1923  
Gestaltung: Marcel Verres

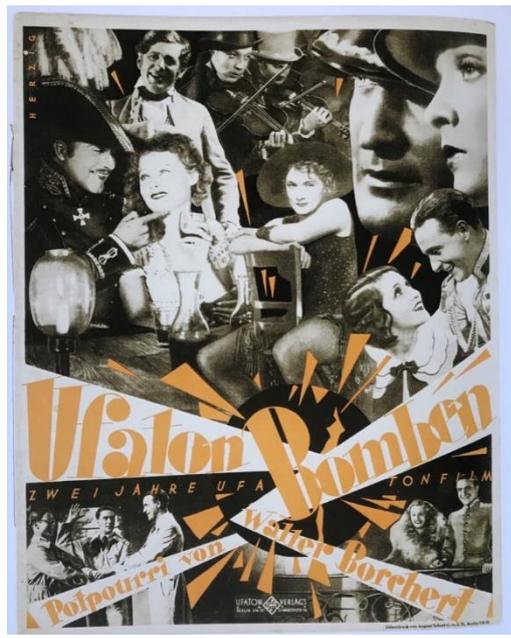


16. Wenn ich eine Ahnung hätt., T. Beda und Fritz Rotter/M. Stephan Weiss, 1925, Gestaltung: KMM

Notencover mit verschiedenen Typen „moderner“ Männer aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“.

Mit den 1930er Jahren und der zunehmenden Popularität von Fotografie und Tonfilm (sowie dem wachsenden Einfluss der Massenmedien Radio, Publikumszeitschriften und Schallplatten) werden die Noten allgemeiner und künstlerisch uninteressanter, und auch weitgehend star-orientiert. Einige Cover wenden innovative Fotomontagetekniken an. Unter den vielen hier vertretenen Designern ragen drei als Vertreter ihrer Epochen heraus: Paul Telemann, Wolfgang Ortmann und Willy Herzig. (Für große Online-Sammlungen von Notencovern mit niedriger Auflösung aus der ganzen Welt siehe <https://www.imagesmusicales.be> und <https://www.notenmuseum.de>).

Evelin Förster vermarktet viele Bilder aus ihrem Archiv über die Datenbank [akg-images.de](http://akg-images.de) (Suchbegriff: Evelin Förster) und wird hoffentlich einige Werke ihrer Sammlung in zukünftigen Ausstellungen zeigen.



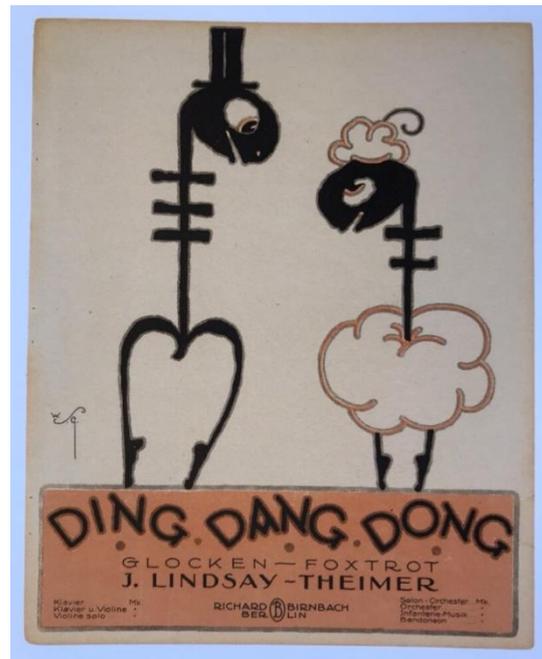
Eine provokative Fotomontage illustriert das Medley „Ufaton Bomben“ (1932). (Foto aus Evelin Försters „Die Perlen der Cleopatra“)

### Sammelbare Schätze

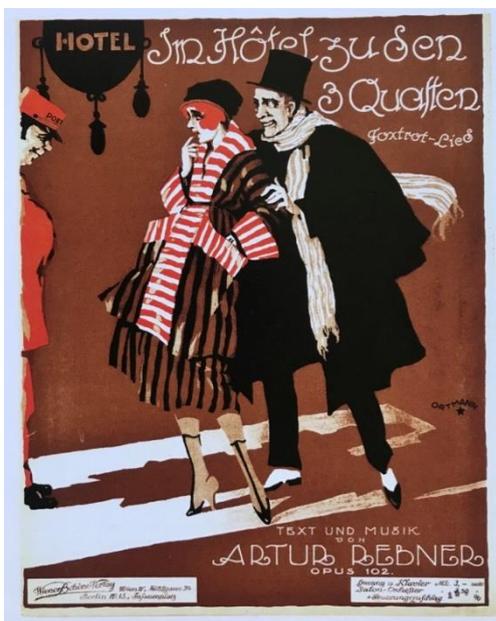
Die Auswahl der hier enthaltenen Noten unterliegt den Beständen der Sammlung von Evelin Förster, sodass einige Leser möglicherweise feststellen, dass ihre Lieblingslieder und -stücke fehlen, insbesondere angesichts der Seltenheit dieser Ausgaben. Ein berühmtes exklusives Cover, auf das Frau Förster stolz ist, ist das parodistische Lied „Dada: dadaistischer Foxtrot für Trottel und solche – die es noch werden wollen“ von 1920, eine Verulkung der rebellischen Kunstbewegung mit entsprechend groteskem Design von Wolfgang Ortmann. (Ein Originalexemplar wurde kürzlich für 2.400 Euro versteigert.)

Viele andere Bilder, die sie nachdruckt, sind völlig unbekannt, wie die urkomischen Ensemble-Szenen und exzentrischen Soli, die um 1900 veröffentlicht wurden: ein heute vergessenes Genre humorvollen Materials, das für Laienaufführungen im Haushalt und bei gesellschaftlichen Zusammenkünften oder möglicherweise für kleinere Musikbühnen geschrieben wurde. Eine andere musikalische Ader, an die man sich heute nur noch wenig erinnert, obwohl sie zu ihrer Zeit besonders beliebt bei Kapellen und in geselligen Kreisen war, ist die Salonmusik und Potpourris oder Medleys. Zwei wichtige kulturelle Strömungen der 20er-Jahre hingegen sind in diesem Sortiment nicht vertreten: Afroamerikaner und Jazzmusiker sowie Gender-Crossing und Drag, da sie im Archiv von Frau Förster nicht enthalten sind.

Das Buch zeichnet sich durch feinen Farbdruck, Hardcover-Bindung und dickes Papier aus – die größte Herausforderung besteht jedoch darin, dass der große Wälzer (24 x 30 cm) so schwer ist, dass man ihn zum Lesen nicht halten kann, da nach wenigen Minuten Hände und Arme zu schmerzen beginnen, so dass man den Band auf einen Tisch legen muss, um seine reichhaltigen Angebote zu lesen.



Notencover zum Foxtrott „Ding Dang Dong“ von J. Lindsay-Theimer, 1921. (Foto aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“)



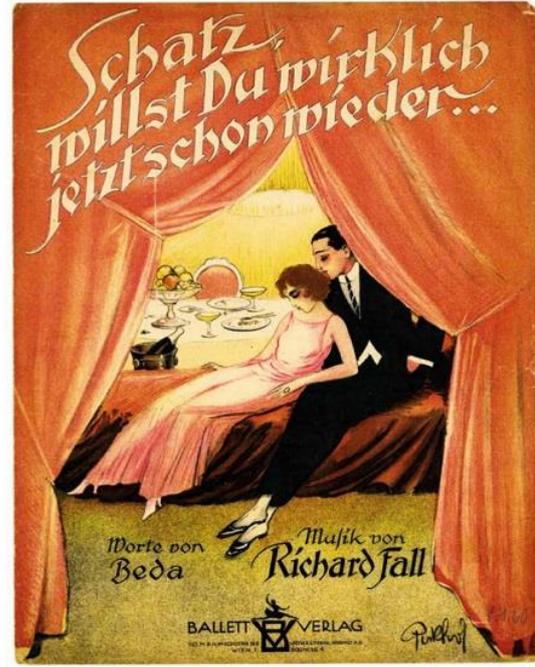
Notencover zu „Im Hotel zu den 3 Quasten“ von Arthur Rebner, 1920. (Foto aus Evelin Försters „Die Perlen der Cleopatra“)

Die Leser werden auch neugierig sein, mehr über die Songs hinter den Coverillustrationen zu erfahren. Förster geht ausführlich auf einige der Songs ein und bietet ein paar Auszüge aus den Texten - und viele, ja überraschend viele, der hier nachgedruckten Titel sind in historischen Aufnahmen auf YouTube zu finden.

*Die Perlen der Cleopatra* steht unter dem programmatischen Motto „Gegen das Verschwinden der Vergangenheit“. Das ambitionierte Buch von Evelin Förster verdient Anerkennung für drei Leistungen: die Wiederentdeckung einer verlorenen Kunstform, die Erinnerung an vergangene Musik- und Unterhaltungsgenres, und das Gedenken an verfolgte jüdische Künstler. Das Buch kann direkt bei Evelin Förster über ihre Homepage für 49,90 Euro zzgl. Versand erworben werden. (Internationale Leser sollten sich darüber im Klaren sein, dass die transatlantischen Portogebühren beträchtlich sind.)



23 Küss' mich nicht auf den Mund!, T. Arthur Rebner/M. Richard Fall, 1923, Gestaltung: nicht identifiziert



24 Schatz, willst Du wirklich jetzt schon wieder..., T. Beda/M. Richard Fall, 1923, Gestaltung: Pirkhoff

Doppelseite aus Evelin Försters Buch „Die Perlen der Cleopatra“, 2022

Für eine Playlist mit historischen Aufnahmen und Klavierrollen zu den Bildern in Evelin Försters Buch können Leser ein PDF mit Live-Links zum Online-Audio herunterladen. (Klicken Sie hier für die [Playlist „Perlen der Cleopatra“](#) .) [Hier der Link zur Homepage von Evelin Förster.](#)

Originalveröffentlichung auf der Webseite des Operetta Research Center vom 12. März 2022, <http://operetta-research-center.org/evelin-forster-perlen-der-cleopatra/>

Verschlagwortet mit: [Alan Lareau Evelin Förster Fritz Löhner Weimarer Republik](#)